

# IN CHRISTUS

Nr. 1/30 - Januar 2007

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben

für eine Vision

(Originaltitel: Shaped by vision)

von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (11)

Spontane Ausbreitung

Die Wendung «spontane Ausbreitung» erscheint als eine angemessene Beschreibung für die Verbreitung der Gemeinschaft in Honor Oak in viele Teile der Welt. In ein paar wenigen Jahren gewann eine kleine Gemeinschaft, die sich vom Herrn geführt sah, ihre denominationellen Unterschiede zu verlassen, um mit einem kleinen Zeugnis in einem unbekanntem, südöstlich von London gelegenen Vorort zu beginnen, eine Gemeinschaft von Gläubigen in fast jedem Land auf dieser Erde. Das alles geschah ohne jede Reklame, ohne Propaganda, ohne Aufruf nach Mitarbeitern. Alles basierte auf der Bewegung des Heiligen Geistes selbst. Es war fast eine prophetische Erfüllung einer Reihe von Botschaften, die Sparks 1928 unter dem Titel «Die Freisetzung (release) des Herrn» gehalten hatte. In dieser Botschaftsreihe verglich Sparks die Ausbreitung der Gemeinde in der Apostelgeschichte mit der Verbreitung der Gemeinden in der gegenwärtigen Zeit. Wir finden in der Apostelgeschichte nirgendwo irgend welchen Bericht von einem Gläubigen, der dem andern Gläubigen auftrag, das Evangelium zu verkündigen. Es geschah ganz spontan und machtvoll. Es gab keine Missionsvorstände, keine Organisation von Mitarbeitern, keine Feldzüge für die Verkündigung des Evangeliums. Es war ein spontanes Überströmen des erhöhten Herrn als dem Haupt und des Erfülltwerdens mit dem Heiligen Geist. Mr. Sparks machte deutlich:

Es gibt im Neuen Testament keinen Präzedenzfall dafür, dass für Mitarbeiter oder Missionare appelliert wurde. Dies ist im besten Falle eine traurige Alternative oder Notwendigkeit. Wenn der Heilige Geist wirklich im Besitz von etwas ist und das Leben sich manifestiert, dann ergreift er die Initiative im ganzen Werk und bei allen Mitarbeitern, indem er sagt: «Sondert mir aus ... zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe». Großer Nachdruck wird im Neuen Testament auf den Empfang des Heiligen Geistes gelegt. Der Heilige Geist ist der Geist des universell souveränen Herrn - «des Erben aller Dinge». Seine Mission erstreckt sich weltweit, ja, sie ist kosmisch. Ihn im Innern als Herrn zu haben muss sich unweigerlich und sofort in einer Welt-Vision, einer Welt-Leidenschaft, in einer Welt-Berufung zum Ausdruck bringen. Es kann gar nicht anders sein... Die Absicht und die Methode des Herrn in diesem Zeitalter ist es, zwei oder drei an jedem Ort in eine Auferstehungsvereinigung mit ihm zu bringen, und diesen solche hinzuzufügen, die gerettet werden sollen». Es ist eine Hinzufügung von Leben, es ist kein Anlocken, keine Attraktion, keine Reklame. Wiederum ergreift hier der Heilige Geist die Initiative, wenn ein wahres Zeugnis geboren wird. Die größte Notwendigkeit der Stunde ist eine Neubelebung des Volkes Gottes mit seinem Auferstehungsleben durch den Heiligen Geist. Mögen sie es bald sehen und an den Punkt kommen, wo alles - Tradition, System, allgemeine Akzeptanz, Formen und Prägungen, Vorurteile, persönliche Interessen, Reputation, Prestige, Kompromisse, die Meinung der anderen, Politik etc. dem Leben, und dem Echten und Lebendigen, wenn nötig, geopfert wird.

So fand also, ohne jede Leitung, Mitarbeiterversammlung, Reklame oder Missionsrat die folgende Ausbreitung zwischen 1929 und 1935 statt. Noch mehr Länder mögen dabei beteiligt gewesen sein, doch diese umfassten zumindest diese Missionen. Mr. A. S. Crowe zog im Januar 1929 nach Indien. Mr. Douty zog, nachdem er fast ein halbes Jahr in Honor Oak zugebracht hatte, in die USA und eröffnete im März 1929 in New York ein Haus des Dienstes namens «Hephzibah House». Miss Gow zog im März 1929 nach Indien. Ruth Rogers, eine Missionarin im Libanon, und Mr. Gallimore, ein Missionar in Italien, verbrachten den Sommer 1929 mit der Gemeinschaft. Die Brüder besuchten im Juli 1929 Schottland. Mr. Oliphant verbrachte eine ausgedehnte Zeit des Dienstes in Syrien, im Juli 1929. Miss Marcovitch kehrte im Juli 1929 nach Serbien zurück. Mr. Oliphant reiste im Juli 1929 in den Libanon. Mr. und Mrs. Holloway wurden im September 1929 am Vorabend ihrer Reise zu einer Missionsarbeit im Sudan von der Gemeinschaft in Honor Oak dem Herrn anbefohlen. Diese beiden waren Mitglieder der «Willesden Green Baptist Church», genossen jedoch die Gemeinschaft im Geist mit den Brüdern und Schwestern in Honor Oak. Miss Cowie, die einige Zeit im Zentrum verbracht hatte, wurde im Oktober 1929 nach Indien zurückgesandt. Mr. Oliphant besucht im Dezember 1929 Jerusalem und Ägypten. Miss Grace Bard wurde im Januar 1930 nach Nyassaland (heute Malawi genannt) ausgesandt. Die Brüder Speedy und Harper hielten im Januar 1930 in Irland eine Konferenz für junge Leute ab. Eine Schwester, die wir nur als I.R. kennen, wurde nach zwei Monaten Urlaub in Honor Oak im März 1931 nach Afrika zurückgesandt. Mr. und Mrs. Harry Foster wurden im September 1931 nach Kolumbien, Südamerika, ausgesandt. Miss Sinclair wurde im November 1931 nach Spanien ausgesandt. Mr. und Mrs. Speedy, kürzlich verheiratet, wurden im September 1932 zu einer Arbeit am Evangelium in Addis Abeba, Äthiopien, gesandt. Mr. Yankowski war in einer evangelistischen Arbeit in Polen engagiert und befand sich im Dezember 1932 in enger Gemeinschaft mit dem Zentrum. Die Brüder Graham und Birbeck zogen im Dezember 1932 nach Quibdo, Südamerika. Mr. Sinclair begann mit Schwester Margaret und Mr. und Mrs. McKay im März 1934 eine Arbeit in Spanien. Miss Agnes Milne schloss sich im März 1934 Mr. und Mrs. Speedy in Abessinien an. Die Fräulein Clarke, Featherstone und Taylor waren in Shanghai, China, und hatten im März 1934 Gemeinschaft mit einer Versammlung von chinesischen Christen in Shanghai.

Zusätzlich zur Ausbreitung der Gemeinschaft über die ganze Welt durch Missionare, begannen eine Anzahl einheimischer christlicher Gruppen zwischen 1929 und 1939 mehr Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern in Honor Oak zu haben. Darunter waren Brüder aus China, Frankreich und Indien. Watchman Nee, ein Bruder, der vom Herrn in China berufen wurde und der viele örtliche Versammlungen von chinesischen Christen eingerichtet hat (einschließlich derjenigen, mit der die Schwestern Clarke, Featherstone und Taylor in Shanghai Gemeinschaft pflegten), besuchte im Jahre 1933 Honor Oak zum ersten Mal für kurze Zeit. Er kam damals etwa für eine Woche, und er konnte Mr. Sparks nicht treffen, der auswärts im Dienst beschäftigt war. Später kam er fast ein Jahr lang zu Besuch, und das war im Jahre 1938. Vieler seiner Botschaften erschienen in den nachfolgenden Ausgaben von A Witness and a Testimony. Bruder Jacot aus Frankreich hatte auch eine sehr enge Beziehung zu den Brüdern in Honor Oak. Seit 1926 besuchte Mr. Sparks Frankreich und hielt Botschaftsreihen in den «Dieulefit-Konferenzen». Dies führte zu einem echten Hunger nach dem Wort, der sich unter den Christen dort entwickelte. Bruder Jacot berichtete der Gemeinschaft in Honor Oak über die Geschichte des kürzlichen Wirkens des Geistes unter den Christen in Frankreich, und er erhoffte sich jährliche ausgedehnte Besuche von Mr. Sparks. Viele Brüder und Schwestern, die mit der Gemeinschaft in Honor Oak verbunden waren, gingen nach Indien, wo sie mit Gruppen einheimischer Christen in Gemeinschaft traten. Eine Gruppe, die besonders süße und enge Gemeinschaft mit diesen Brüdern hatte, war von Bruder Bakht Singh gepflanzt worden. Diese Gruppe unterhielt eine enge Gemeinschaft und regen Kontakt mit den Brüdern in Honor Oak.

Die häufigen Konferenzversammlungen in Honor Oak waren ebenfalls ein Mittel, die ganze Welt zu erreichen. Viele dieser Zusammenkünfte zog Teilnehmer aus ganz Großbritannien und aus vielen verschiedenen Ländern an. Im Frühjahr 1929 wurde berichtet, dass die Konferenzen Besucher aus Schottland, Wales, Frankreich, der Schweiz, Indien, Afrika, China und den USA aufwiesen. Im Sommer desselben Jahres wurden Syrien, Südamerika, Serbien, Kanada und Italien der wachsenden internationalen Teilnehmerschaft hinzugefügt. Auch hielten Brüder von Honor Oak Konferenzen zum Dienst von der heimischen Basis entfernt ab. Solche Orte schlossen Dunoon in Schottland; Syrien; Mazamet in Frankreich; Greystone in Irland mit ein.

In jeder Hinsicht schien diese «kosmische» weltweite Vision in der Pflege der Gemeinschaft in Honor Oak gelebt zu werden. Das Ergebnis des Verkehrs zwischen Honor Oak und den vielen Ländern in Sachen Gemeinschaft war dies, dass sich Publikationen zu verbreiten begannen. Die Missionare, die zeitweilig während ihres Urlaubs in Honor Oak Hilfe bekamen, kehrten mit einer neuen Vision und mit Ausgaben von A Witness and a Testimony auf ihre Missionsfelder zurück. Die Folge davon war, dass gegen Ende des Jahres 1939 A Witness and a Testimony fast in jedem Land der Erde seine Leser hatte, und in einigen Ländern gab es mehr als nur ein paar Abonnenten. Im Jahre 1928 enthielt eine Liste von Unterstützern für die Weiterführung der Publikation A Witness and a Testimony Städte in England, Irland und Schottland und einer Stadt in den USA. Im Vergleich dazu finden wir in einer Liste von Ländern, aus denen Gaben eingingen, Städte in Australien, Irland, England, USA, Ceylon, China, Dänemark, Schottland, Holland, Hong Kong, Indien, Neuseeland, Schweiz und Kanada. Die Reichweite der Unterstützung war groß, doch die Zahl war nie sehr groß. Im Jahre 1959, auf dem Höhepunkt der Verbreitung des Magazins, wurden von jeder Ausgabe 3000 Exemplare versandt.

Zusätzlich zu den Abonnenten der Englischen Version von A Witness and a Testimony wurde andere Witness-und-Testimony-Literatur übersetzt oder von Christen in verschiedenen Ländern anderweitig zugänglich gemacht. Im September 1932 begann Bruder Jacot aus Frankreich damit, die französische Ausgabe von A Witness and a Testimony zu übersetzen und zu publizieren, die sich Christus, unser Leben nannte. Die Brüder und Schwestern, die nach Indien reisten, fanden eine solche Nachfrage nach dieser Literatur vor, dass sie in Indien ein Haus einrichteten, von dem aus Literatur von Honor Oak verteilt werden konnte. Im November von 1936 konnte ein Antrag für Literatur an Mr. F. Young im Soldatenheim, Wellington, Nilgiris Hills, Südindien, gestellt werden. In China übersetzte Watchman Nee verschiedene Titel von Mr. Sparks in die chinesische Sprache.

Ein sich ausdehnender Dienst unter der behandelnden Hand des Herrn

Die Flut von Leuten und Literatur von Honor Oak aus öffnete für die Brüder und Christliche Gemeinschaftszentrum einen weltweiten Dienst. Mr. Sparks, jetzt gesünder als zuvor, begann auch weiter herumzureisen, um Konferenzen abzuhalten und kleine Gruppen von Gläubigen zu treffen, die durch den Geschmack des Reichtums angezogen wurden, den sie durch die Literatur empfangen. Im Jahre 1929 reiste Mr. Sparks durch das Vereinigte Königreich und auch nach Kontinentaleuropa, um einen Konferenzdienst zu erfüllen, gewöhnlich in Koordination mit andern Brüdern. Im September 1929 hielt Mr. Sparks Konferenzen in Dunoon, Schottland, ab, wo er den ewigen Vorsatz in Christus zum Thema wählte und sowohl den persönlichen als auch den gemeinschaftlichen Aspekt untersuchte. Von Dunoon aus reiste er nach Mazaret, Frankreich, wo sich einige Hundert Gläubige versammelten und wo Mr. Sparks die Nachmittagsversammlungen dazu benutzte, über die spezifische Sache zu sprechen, die Gott im Sinne hatte. Im Oktober ging Mr. Sparks nach Dublin, Irland, für eine weitere Zeit des Dienstes, wo er über den «beständigen Vorsatz und die besondere Methode Gottes» sprach. Andere, wie Dr. Pace aus den USA und Mr. R.B. Jones und Mr. Douglas Brealey sprachen zu Themen, die das Gesamtthema unterstützen.

Während sich der Herr das Werkzeug zunutze machte, arbeitete er auch daran, genauso wie ein Töpfer arbeitet, um den Tod nach seiner Vorstellung zu formen. Es wahr diese Einsicht, die den Überblick über die drei Jahre der Gemeinschaft in Honor Oak im Dezember 1929 bestimmte. Mitten im Wachstum und der Ausdehnung des Werkes geschah das größte Werk durch Gott «ohne Hände», und zwar gerade am dem Werkzeug, durch das er am Wirken war. Von den ersten drei Jahren schrieb Sparks:

Mit dieser Ausgabe von A Witness and a Testimony vollenden wir drei Jahre, seit wir ins «Center» eingezogen sind. Die Geschichte dieser drei Jahre wird besser geschrieben werden, wenn sie zurückgehalten wird, bis sie ihr Umfeld in einer größeren Zeitspanne und Zielsetzung findet. Während das Werk und die Botschaft in dieser Zeit ein weltweites Ausmaß gewonnen hat, so dass es sehr wenige Länder gibt, in die die Botschaft noch nicht gelangt ist und nach nicht eifrig gefragt wird, und während es viele andere Orte göttlichen Segens und göttlicher Bestätigung gibt, sind wir uns äußerst bewusst, dass der Ton während dieser Zeitspanne auf der Töpferscheibe stand.

Druck, Schneiden, Entfernen und viele andere Methoden wurden vom Töpfer angewendet, um das Gefäß zu formen und zu einer größeren Tauglichkeit zu seinem Gebrauch zu bringen. Er hat - wie er das immer tut - im Licht gearbeitet. Wir waren uns manchmal einfach des Geheimnisses bewusst und auch unserer Unfähigkeit, zu wissen, was er eigentlich tut. Jedenfalls war die überragende Erkenntnis die, dass seine Hand uns auf der Töpferscheibe festhielt. Wir waren nicht ohne eine Überzeugung von der Notwendigkeit hinsichtlich vielem von dieser göttlichen Aktivität; doch bestand die Überzeugung sehr oft einfach in der Kraft, auszuharren. Jetzt jedoch haben wir allen Grund zu glauben, dass dieser erste Zyklus der Vorbereitung zu einem volleren, freieren und entschiedeneren Dienst führt. Es liegt eine ungeheure Geschichte in der Geschichte dieser drei Jahre; doch, wie wir gesagt haben, das Ergebnis muss dafür Zeugnis ablegen, und darum muss die Schilderung darüber warten, bis sie in einer größeren Geschichte ihren Platz findet. Wenn diese Zeit kommt, sei es (noch) in der Zeit oder (erst) in der Ewigkeit, sind wir zuversichtlich, dass es eine Gelegenheit zum Staunen sein wird über das wunderbare Werk und die wundersamen Wege Gottes, und es wird zu seiner Ehre überströmend geschehen. Wenn je drei Jahre mit Erziehung vollgepackt waren, dann galten diese drei uns, und wir sind ganz sicher, dass die Gemeinde - der Leib Christi - dadurch sehr bereichert werden wird. Gottes Erziehungsmethode betrifft stets die Erfahrung, sie ist nie theoretisch. Sie ist kostspielig, und darum wertvoll. Errettung ist frei, doch die Wahrheit muss erkaufte werden. «Kaufe die Wahrheit und verkaufe sie nicht». Wenn Gott sich solche Mühe nimmt und uns in seiner Verachtung nicht abseits stehen lässt, können wir sicher sein, dass große Dinge auf dem Spiele stehen. So glauben wir zuversichtlich, dass nach diesen drei Jahren eine Neubelebung und ein neues Loslassen folgen wird. Da ist «der Klang eines Daherschreitens» (zu hören), und wir glauben, dass «der Herr ausgezogen ist».

Es trifft zu, dass die Dreißigerjahre Zeuge einer großen Ausbreitung von der Botschaft des Zeugnisses waren. Vieles von dieser Ausbreitung war das Ergebnis des Werkes, das Gott an den Gefäßen tat und noch immer tut, die er für seinen Gebrauch zubereitete. Durch dieses Jahrzehnt wurde der Dienst des Wortes viel reicher, und die Vision wurde klarer als je zuvor ausgelotet. Samen wurden ausgesät, die Zeugnisse für das spezifische Werk werden sollten, das Gott durch das Zeugnis von Honor Oak vollbrachte.

Im Mai 1930 schiffte sich Mr. Sparks zu seinem ersten Besuch in Amerika ein, seit die Gemeinschaft zum Center von Honor Oak umgezogen war. Der Weg für seine Aufnahme in Amerika war durch die Abonnenten von A Witness and a Testimony geebnet worden, und durch einen besonderen Bruder, Mr. N.F. Douty, der ungefähr sechs Monate in Honor Oak verbracht hatte und dann nach Amerika zurückkehrte, um ein Konferenzzentrum für Christen einzurichten, das den Namen «Hephzibah Haus» trug, an der 75. Straße 51 West, in New York City. Sparks Fahrplan für diesen ersten Besuch enthielt Dienste in Chicago, Boston, Michigan, Pittsburgh, Philadelphia, sowie Konferenzen in «Hephzibah Heights», Monterey, und verschiedene Tage in kanadischen Keswick. Während seines Besuchs in Boston suchte er Mary McDonough von Boston auf und verbrachte einen Nachmittag bei ihr. Mr. Sparks hatte von ihrem Buch Gottes Plan der Erlösung Hilfe empfangen. Die beiden begannen, ab und zu über diesen Punkt Kontakte aufzunehmen. Mary McDonough empfahl Mr. Sparks Veröffentlichungen vielen jungen, suchenden Christen, mit denen sie in Kontakt kam.

Der Weg in die  
Freiheit des Geistes (34)  
von Manfred R. Haller

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge (Forts.)

3. Seine Fülle (alle Gaben und Kräfte)

«Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dies ausgegossen, was ihr seht und hört» (Apg. 2,33).  
«Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt; und ihr werdet meine Zeugen sein...» (Apg. 1,8).  
«Denn aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade» (Joh. 1,16).  
«Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat... durch die er uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat...» (2. Petr. 1,3.4).  
«Meine Rede und meine Predigt war nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft» (1. Kor. 2,4).  
«Denn das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft» (1. Kor. 4,20).  
«Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit...» (1. Thess. 1,5).

Es ist gut, alle diese Schriftworte einmal gründlich auf uns einwirken zu lassen. Auch wenn Paulus viel geschrieben hat - die meisten Briefe des Neuen Testaments stammen von ihm, und einige davon sind lang und wortgewaltig - so war er sich doch immer dessen bewusst, dass das Eigentliche der Wirklichkeit Gottes nicht in Worten existiert, nicht in Form von Worten verbreitet und übermittelt wird, sondern in Kraft, im Heiligen Geist, und in Form einer großen Gewissheit! Genau dies hat zur weltweiten Verbreitung des Evangeliums, der Botschaft von der Herrschaft Gottes und der zentralen Stellung der Person Jesu Christi im Plan Gottes geführt, nichts anderes. Es war das, was geschah, während dem das Wort verkündigt wurde, was das Antlitz dieser Erde verändert, Menschen in Bewegung gesetzt und vollständig umgekrempelt hat. Es war die wirksame Kraft Gottes, die durch den Glauben und die Proklamation der Herrschaft Christi freigesetzt wurde, die der treibende Motor war für alle Werke Gottes seit Golgatha und Pfingsten.

Es gibt keine Kraft an sich. Eine Kraft wird durch ihre Wirkungen wahrgenommen. An den Wirkungen, welche die Verkündigung der Apostel an Pfingsten auf die Volksmenge und den Verlauf der Ereignisse hatte, können wir ermessen, welche ungeheuren Kräfte durch die Ausgießung des Heiligen Geistes freigesetzt und zur Wirkung gebracht wurden. Sie haben Ereignisse ins Rollen gebracht, die niemand mehr kontrollieren oder aufhalten konnte, es wurde eine Dynamik sichtbar, die letztlich den gesamten Globus erfasst und in ihr Kraftfeld einbezogen hat, und dies ununterbrochen durch alle Jahrhunderte hindurch bis jetzt. An dieser Dynamik, an dieser Kraft erkennt man das Werk Gottes. Und diese Kraft ist nicht eine anonyme Größe, die irgendwo im Hintergrund operiert, sondern sie ist eine göttliche Person, sie ist verkörpert in der Person des Heiligen Geistes. Wo immer der Heilige Geist die Herrschaft Christi aufrichten und behaupten kann, wird Kraft freigesetzt und kommt die Dynamik zum Zug, und die Ereignisse fangen an, sich zu entfalten, Menschen werden verändert, Umstände werden neu geordnet und geben den Weg frei für alle Wunder und Zeichen und Kraftwirkungen und Manifestationen des Geistes, die das göttliche Arsenal zur Verfügung stellt.

Ich bin mir bewusst, dass spätestens jetzt bei einigen die Alarmglocke läutet und die Abwehrmechanismen einzusetzen beginnen. «Das hatten wir doch alles schon. Das behauptet doch die Pfingstbewegung schon lange. Doch schaut sie euch an, die Pfingstler! Seht doch ihr Getue, den Lärm, die Weltförmigkeit und die Großspürigkeit, mit denen sie ihre Dienste und Werke ankündigen und durchziehen. Denen geht es doch nur ums Geld; und schaut ihre Doppelmoral an! Auf der Kanzel und vor den Kameras der Medien halten sie den Moralfinger hoch, und dann kommen all die Skandalgeschichten, die unseren Glauben der Lächerlichkeit preisgeben!» Es ist merkwürdig, wie wir sofort den Sündenbock finden, wenn es um die Kraft und die Wirklichkeit der Erlösung geht. Immerhin haben die Geschwister der Pfingstbewegung von Anfang den richtigen Riecher gehabt: Dass es um die Kraft Gottes geht, die der Heilige Geist unter den Menschen freisetzen möchte, um sie an der vollen Erlösung von Golgatha teilhaben zu lassen. Doch geht es mir nicht darum, wer recht hat oder nicht. Es geht mir auch nicht um die Pfingstbewegung in all ihrer Vielfalt und Zwielfichtigkeit. Mir geht es um nichts anderes als um das Zeugnis des Neuen Testaments.

Das Neue Testament ist die Offenbarung der Wirklichkeit Gottes, an ihm müssen wir uns orientieren, es ist unser Drehbuch und unsere Regieanweisung, und so lange solche Dinge im Neuen Testament stehen wie die obigen Schriftworte, werden wir zur Kasse gebeten und müssen Red und Antwort stehen, weshalb von diesen Dingen unter uns praktisch nichts zu sehen ist. Es geht nicht darum, dass wir einfach «richtig» glauben. Es geht auch nicht um Gemeindeformen und geschichtliche Bewegungen. Es geht um die Wirklichkeit der Erlösung von Golgatha, es geht um die Wirksamkeit der Kraft Gottes, es geht um die Dynamik des Heiligen Geistes in unseren Herzen und in unseren Verhältnissen, und es geht um die Dominanz des Namens Jesu in einer Welt der Sünde und des Todes!

Damit die Kraft Gottes in uns freigesetzt werden und durchkommen kann, müssen die Bedingungen vorhanden sein, die es dem Geist ermöglichen, ungehindert zu wirken und die Ziele Gottes zu verwirklichen. Wo diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, nützt all unser Bitten und Betteln nichts, und wenn wir künstlich etwas nachhelfen, entstehen nur Fälschungen und Täuschungen und Verführungen. Wir können die Wirkungen des Geistes nicht durch Methoden und Techniken ersetzen. Wir können uns nicht in eine Erweckung hineinpuschen durch Aufwand, Rhythmen und augenfällige Staffagen. Man kann die persönliche Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes durch nichts ersetzen, durch nichts künstlich erzwingen. Die Kirchengeschichte, vor allem die der neusten Zeit, ist voll von solchen Versuchen und Fehlschlägen, und das Ergebnis ist immer dasselbe: Spott der Gottlosen, und Schande für die, die ehrlich und aufrichtig nach Gott und seiner Wirklichkeit suchen. Da hilft nur eines: Eine klare Analyse des Zustandes, in dem wir uns befinden, und eine Aufklärung über die Bedingungen, die gegeben sein müssen, dass der Heilige Geist sein Gnadenwerk der Erlösung durchführen und vermitteln kann. Gehen wir sie einzeln durch.

#### a. Buße

Der erste Aufruf, der an die Menschen erging, als Jesus angekündigt wurde, war der zur Buße. Wir haben keine klare Vorstellung mehr davon, was Buße eigentlich ist. Für die meisten Zeitgenossen ist sie eine Entschädigung für einen Fehltritt, den wir begangen haben, meistens im Zusammenhang mit der Verkehrsordnung. Oder, wenn wir im katholischen Umfeld aufgewachsen sind, kennen wir Buße vielleicht noch in Form einer Bußübung, die wir uns auferlegen oder die uns durch den Beichtvater auferlegt wird, um etwas wieder gut zu machen, das wir begangen haben, oder um Schuld abzutragen (was natürlich im Licht des Neuen Testamentes unmöglich ist).

Nun, Buße ist zunächst einmal ein klares Schuldeingeständnis, ein klares Bekenntnis dazu, dass wir gesündigt haben und dass wir die Strafe verdienen, die Gott für die Sünde verordnet hat, nämlich die Verdammnis und den ewigen Tod, fern von Gott. Dazu gehört eine tiefe Betrübnis, ein vom Heiligen Geist aufgewühltes Gewissen, das uns innerlich verurteilt und Gott und Seinem Wort in allem Recht gibt. Es muss uns zutiefst leid tun, Gottes Anweisungen ausgeschlagen und unbeachtet gelassen zu haben, Gott persönlich verletzt und uns seiner Liebe verweigert zu haben; uns nicht um seinen Willen gekümmert und uns unabhängig von ihm bewegt zu haben. Ferner gehört dazu auch die Bereitschaft, das Urteil, das Gott über den Sünder verhängt hat, zu akzeptieren und die Konsequenzen zu tragen.

Erst jetzt kommt die frohmachende Botschaft des Evangeliums, dass Gott bereits alle Konsequenzen auf sich genommen und die Schuld unserer Sünde und Gottlosigkeit am Kreuz von Golgatha bezahlt hat. Wir können von unserer Seite nichts mehr tun, als das anzunehmen, was Gott bereits an unserer Stelle und für uns getan hat. Das Urteil ist vollzogen, das Gericht ist vollstreckt. Der Schuldschein ist zerrissen (ans Kreuz genagelt!), die Macht der Sünde und des Todes ist gebrochen und aufgehoben, und wir sind frei! Das ist das Evangelium Gottes! Das ist die frohmachende Botschaft des Neuen Testamentes. Aber, wie gesagt: Bevor diese Dinge klar wirksam werden, muss Buße geschehen, so wie wir sie beschrieben haben.

Dazu ist noch etwas zu sagen. Es gibt keine pauschale Buße. Ein allgemeines Bekenntnis wie dasjenige von Stuttgart von 1945 - «dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben», reicht da nicht aus. Sünde muss im einzelnen bekannt, mit Namen genannt werden, und wir müssen uns im Namen des Herrn davon lossagen.

Was nicht durch das Blut Christi gedeckt ist, ist nicht vergeben, und schafft eine Distanz zwischen Gott und uns, die durch nichts überbrückt werden kann. Sünde trennt von Gott. Nur ein klares Bekenntnis und die Gewissheit, dass das Blut Jesu Christi uns von dieser konkreten Sünde gereinigt und freigesprochen hat, befreien uns von der Last unserer Sünde. Wo das geschehen ist, hat die Sünde keinen Einfluss mehr auf unseren weiteren Wandel vor Gott. Auch wenn wir am Tage unserer Bekehrung gründlich Buße getan haben und durch das Blut von unseren Sünden gereinigt wurden, kommen wir nicht darum herum, täglich aufs Neue Buße zu tun, so oft wir gesündigt haben, und aufs Neue das Blut Christi in Anspruch zu nehmen. Jede Nachlässigkeit in dieser Beziehung wirkt sich hemmend und letztlich ver hindernd auf das Wirken des Geistes in unserem Leben aus. Sünde trennt immer von Gott, und Sünde verurteilt uns immer, sobald wir gesündigt haben. Buße ist etwas, das uns unser Leben lang als Christen begleitet, und sie ist der einzige Weg, von der Sünde loszukommen und ein siegreiches Leben in der Kraft des Heiligen Geistes zu führen.

Die meisten Christen haben schon lange keine Buße mehr getan. Sie lassen die Dinge schleifen, wir sind ja alle nicht vollkommen und haben so unsere Mängel und Schwächen. Das aber gilt vor Gott nicht. Sünde ist Sünde und bleibt Sünde, und es gibt vor Gott auch keine großen bzw. kleinen Sünden. Sünde ruft immer Zorn und Gericht hervor, und kann nur durch das Blut des Lammes aus den Augen Gottes und aus unserem Leben entfernt werden. Wann hast du zum letzten Mal wirklich Buße getan? Auch wenn du gestern Buße getan hast, wirst du auch heute wieder in Gottes Schuld stehen und erneuter Buße bedürfen. Ist es länger her als erst gestern, dann hast du ein echtes Problem. Dann wundere dich nicht, weshalb der Heilige Geist für dich keine konkrete Wirklichkeit ist. Noch ein Wort ist nötig. Es geht in unserem Wandel mit Gott nicht nur um konkrete Sünden, die wir begehen, um Fehlritte und Schuld, die wir auf uns laden, sondern ebenso sehr um Versäumnisse. Es gibt auch passive Sünden; Sünde ist nicht nur das, was wir getan haben, sondern auch das was wir nicht getan haben; was wir unterlassen oder versäumt oder ganz einfach verschlafen haben, weil wir mit uns selbst oder mit der Welt beschäftigt waren. Wir sündigen auch durch falschen Umgang und unerlaubte Beziehungen, die wir eingehen, durch Eigenständigkeit und selbstherrliches Verhalten, bei dem wir uns überhaupt nicht darum gekümmert haben, was Gott wohl dazu sagen würde. Es geht also ganz einfach um die Vernachlässigung des Willens und der Gegenwart Gottes, ein Ignorieren seiner Mahnungen und Weisungen in unserem Gewissen, u.v.a.m. Auch darüber gilt es, gründlich Buße zu tun.

Ferner sündigen Christen am allermeisten dadurch, dass sie sich von Überzeugungen und Lehrfragen bestimmen lassen, von frommen Gewohnheiten und allgemein anerkannten Verhaltensweisen, und nicht von der lebendigen Stimme des Herrn in ihrem Gewissen. Die Frage: «Herr, was willst du, dass ich tun soll?» kommt so selten über unsere Lippen. Unser Wissen steht uns im Weg. Wir wissen doch, was ein Christ tun bzw. nicht tun soll, wir kennen doch die Bibel in- und auswendig, da brauchen wir doch keine weitere Belehrung von irgendwo her. Und übrigens, das Gewissen ist so eine Sache. Das ist doch alles so subjektiv und individuell verschieden. Da halte ich mich doch lieber an die Überlieferung und Konvention. Die ändern können doch nicht alle falsch liegen. Wo kämen wir denn da hin!

Braucht es noch weitere Worte, um uns bewusst zu machen, worüber wir Buße tun sollten und Buße tun müssen? Fange heute damit an. Lass dich vom Geist erleuchten und belehren, lass ihn dir zeigen, wie die Dinge im Lichte Gottes aussehen. Das wird dir zwar ein paar dunkle Stunden beschern, aber dir kann nichts Besseres passieren. Lass es dir noch einmal gesagt sein: Dies ist der einzige Weg in die Fülle des Geistes und der Kraft Gottes! Lass dich überführen. Schäme dich nicht, dich - wenn nötig - öffentlich, zu deiner Sünde zu bekennen. Du wirst sehen: Wenn du da durch bist, wirst du der freiste und glücklichste Mensch auf Erden sein. Der Mantel der Liebe und der Kraft Gottes wird dich einhüllen, und du wirst auf den Höhen der Gnade und Erwählung dahin schreiten und die Werke Gottes tun. Der Herr sei dir gnädig!

#### b. Der Altar

Nach der Buße kommt der Altar. Der Altar ist der Ort der Hingabe. Alle echten und tiefgreifenden Gottesbegegnungen beginnen und enden mit dem und am Altar. Am Altar fallen die Würfel darüber, um wen es im Grunde geht und wer in unserem Leben eigentlich das Sagen hat.

Hier werden die Besitzverhältnisse und Ansprüche grundsätzlich und für immer geklärt. Was auf den Altar kommt, ist für diese Welt verloren und untauglich. Der Altar ist ein Ort des Abschieds und des Untergangs. Aber er ist auch ein Altar der Hingabe und Übereignung. Wo ein Altar errichtet wird, da wird ein Herrschaftsanspruch erhoben und werden Rechte eingefordert. Von entscheidender Bedeutung ist der, in dessen Namen der Altar gebaut wird und wer es ist, der hier Rechte einfordert. Jeder Altar, der sowohl im Alten als auch im Neuen Testament aufgerichtet wurde, war Gott geweiht. Was immer einen Altar berührte, gehörte Gott und über das konnte Gott nach seinem Belieben verfügen. Was immer auf den Altar kam, war für Gott geheiligt und ausgesondert, darauf lag ein «Bann», nämlich der Gottesbann. Es war etwas, womit Gott sich identifizierte und das keinem profanen Zweck mehr dienen konnte und durfte. Gott hatte das einzige Verfügungsrecht darüber, und er konnte damit machen, was er wollte. Er war niemandem Rechenschaft schuldig darüber, was damit geschah.

Nehmen wir zum Beispiel Abraham. Abrahams Leben war ein einziges Schreiten von Altar zu Altar. Wo immer er hinkam, was immer er tat, das erste, was er unternahm, war, dass er einen Altar vor Gott errichtete und Opfer darbrachte, und wenn es sein musste, seinen eigenen Sohn, den Sohn der Verheißung, Isaak. Das Opfer repräsentierte immer etwas von ihm selbst, mit andern Worten, mit jedem Opfertier legte er sich selbst aufs Neue auf den Altar und gab sich radikal und endgültig Gott hin, unabhängig davon, was andere dazu sagten bzw. inwiefern es andere betraf. Isaak war schließlich ja auch Sarahs Sohn, sie hatte ihn immerhin ausgetragen und zur Welt gebracht, und dies zu einem Zeitpunkt, wo keine Frau dieser Welt überhaupt noch ans Kinderkriegen dachte. Abraham sagte ihr kein Wort. Er nahm seinen Sohn, das Holz für das Feuer, und etwas Proviant für die Reise, und weg gings, direkt nach Morijah (so wie die Räder in der Vision Hesekiels: «Jedes ging stracks vor sich hin, ohne sich hier- oder dorthin zu wenden»).

Auch hier möchte ich kurz im Detail auflisten, was der Altar im einzelnen bedeutet:

1. Tod für das Fleisch. Der Altar ist ein Ort des Todes. Was immer auf den Altar kommt, es wird dort getötet. Das Blut wird vom Opfertier getrennt und als Zeichen des vollzogenen Todes vor den Altar auf die Erde geschüttet. Der natürliche Mensch muss sterben. Paulus sagte klipp und klar, und das gilt für alle Nachfolger Christi: «Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe nicht mehr...!» (Gal. 2,19.20). Wann immer sich in unserem Leben als Christen noch etwas Fleischliches regt, muss es unmittelbar auf den Altar, ans Kreuz. Diese Quelle muss gestopft werden. Hier ist nichts mehr zu holen. Wenn wir es nicht tun, hat die Taube keinen Ort, wo sie sich niedersetzen und bleiben kann.

2. Austritt aus dieser Welt. Was immer auf dem Altar landet, ist für die Welt unbrauchbar geworden und daher «entsorgt» worden. Wir kehren der Welt den Rücken, und zwar auch der Welt in Form von natürlichen Wünschen, Ambitionen, Fähigkeiten, Begabungen, Positionen usw. Ein Leichnam reagiert nicht mehr auf seine Umgebung. Er ist tot.

3. Ende der Herrschaft Satans. Wo ein Altar steht, da ist heiliger Grund, da hat Gott übernommen, das ist Gottes Hoheitsgebiet. Da kann man nur noch seine Schuhe ausziehen und auf sein Angesicht fallen und ausrufen: «Heilig dem Herrn!»

4. Übereignung aller Rechte an Gott. Wer sich auf den Altar legt, der gibt sich vollständig und für immer aus der Hand. Nur Gott kann über etwas verfügen, das den Altar berührt hat. Es ist geheiligt und allen profanen Verwendungszwecken entnommen. Viele Gotteskinder machen hier den grundlegendsten Fehler. Wenn sie von «Hingabe» reden, dann meinen sie, dass sie dem Herrn etwas von ihrer Zeit, etwas von ihrem Geld, etwas von ihren Talenten u.a.m. schenken und damit Gott einen Gefallen tun. Der Rest aber, und das ist ja meistens der größere Teil, gehört ihnen, und darüber verfügen sie frei. Das aber ist nicht neutestamentliche Hingabe. Gott will alles von uns. Gott will uns ganz. Gott will uns für immer. Was immer wir einmal Gott übergeben haben, darauf haben wir kein Recht mehr, darüber können wir nicht mehr verfügen, es sei denn, Gott gebe es uns leihweise, zu einem bestimmten Zweck, wieder zurück. Unsere Hände können nur noch das tun, was der Herr uns durch seinen Geist aufträgt. Unsere Füße können nur noch dorthin gehen, wo Gott uns hinschickt.



Bei allem, was wir sind und tun, müssen wir stets fragen: Was sagt der Herr dazu? Will der Herr, dass ich das tue, dass ich dorthin gehe, dass ich mich damit beschäftige. Wenn ich kein Wort und keine Gewissheit vom Herrn habe, dann tue ich es nicht, sonst sündige ich. Das ist Hingabe. Das ist der Altar.

5. Ort der Identifikation. Was immer auf den Altar kommt, identifiziert sich vollkommen mit dem Wesen, dem Charakter, dem Willen und den Wegen Gottes. Gott ist heilig. Darum ist alles, was auf den Altar kommt, geheiligt, ausgesondert, trägt das Siegel Gottes. Der Altar ist auch der Ort der Gerechtigkeit. Gott ist absolut gerecht. Die Sünde wurde gerichtet, der Tod des Schuldigen wurde vollzogen. Aber gleichzeitig gilt, und dies vor allem im Neuen Testament, dass wir das, was wir nach der Hingabe am Altar leben, vollkommen für Gott leben. Wir empfinden wie Gott, wir denken wie Gott, wir wollen, was Gott will, wir tun die vollendeten Werke Gottes, d.h. wir sind Gottes Mitarbeiter und wirken mit ihm, was er tut und in Ewigkeit tun wird. Unser ganzes Leben, unser ganzes Sein wird von Seiner Heiligkeit, von seiner Integrität geprägt, d.h. wir werden sukzessive umgewandelt in das Ebenbild des Erstgeborenen von den Toten, der das vollkommene Ebenbild Gottes selbst war. Dass dies so geschieht, das ist das Ressort des Heiligen Geistes. Wir werden uns also das nächste Mal mit der Rolle des Heiligen Geistes in diesem Prozess beschäftigen.

Manfred R. Haller